

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner am 18 October 1905 in Berlin

20 Vortrag

Die Wesen in der Astralwelt.

Wir haben in der astralen Welt betrachtet zunächst die Gebilde, die unter dem Einfluss des Menschen selbst auftreten. Heute kommen wir zu den Wesen des Astralraumes, die dort mehr oder weniger ständige Bewohner sind.

Um zu verstehen, was für einen Anteil der Mensch hat an dem astralen Erlebnissen, müssen wir uns die Natur des schlafenden Menschen vor Augen halten. Der Mensch besteht, wie wir wissen aus vier Gliedern, der physische Leib, dem Aetherleib und dem Astralleib und dem Ich. Wenn der Mensch schläft, so ist der Astralleib mit dem Ich aus der menschlichen Hülle heraus. Ein solcher Mensch wandelt ungehindert im Astralraum herum. In der Regel entfernt er sich nicht sehr weit von dem physischen Leib und dem Aetherleib. Es bleibt im Bett liegen der physische und der Aetherleib, die zwei anderen Glieder der menschlichen Wesenheit, der Astralleib und das Ich, sind nun im Astralraum.

Wenn nun auch der physische Leib und der Aetherleib hier auf dem physischen Plan sind, so dürfen wir durchaus nicht glauben, dass deshalb auf dem physischen Leib mit dem Aetherleib nur physische Kräfte Einfluss hätten, und nur physische Wesen zu ihm Zutritt hätten. Alles was an Gedanken und Vorstellungen lebt, das gewinnt auf den Aetherleib einen Einfluss. Wenn ein Mensch schläft, so ist der Aetherleib hier auf dem physischen Plan. Wenn wir in der Umgebung des schlafenden Menschen etwas denken, so werden wir auf seinen Aetherleib einen Einfluss ausüben. Nur würde der Schlafende darüber nichts erfahren. Im Wachen ist der Mensch so mit der Aussenwelt beschäftigt, dass er alle Gedanken, die auf den Aetherleib eindringen, zurückdrängt. Aber in der Nacht ist der Aetherleib allein ohne das Ich, und ist ausgesetzt all dem herumschwirrenden Gedanken, ohne dass der schlafende Mensch etwas davon weiss. Auch während des Wachens weiss er nichts davon, weil der Astralleib, der im Aetherleib wohnt, mit der Aussenwelt beschäftigt ist. Wenn der Mensch in einem schlafenden Zustande ist, so kann auf ihn auch einen Einfluss gewinnen eine jede Wesenheit, die die Kraft hat, Gedanken auszusenden. So können einen Einfluss auf ihn gewinnen höhere Individualitäten, welche, die wir Meister nennen. Sie können dem Schlafenden Gedanken in den Aetherleib senden. So kann der

Mensch also hohe reine Gedanken in dem Aetherleib aufnehmen, wenn die Meister sich mit ihm beschäftigen wollen. Fernsicht kommen aber auch die Gedanken hinein, die aus der Umwelt hinausschwimmen. Sie finden der Mensch dann morgens vor, wenn er wieder in dem Aetherleib hineinkriecht.

Das Ich im Astralraum erlebt doch in der Regel nicht viel mehr als Dinge, die an das tägliche Leben anknüpfen. Die Erfahrungen der Astralwelt bringt man in das wache Leben mit der Nacht, und flücht aber auch in Aetherleib einen Fortbestand vor. Das, was vorgefunden wird, wird auch vom Astralleib aufgenommen und erscheint uns dann als Träume. So werden im Aetherleib Gedanken, die aus der Umgebung an ihn herangetretten sind, morgens vorgefunden und auch die Gedanken, die in bewusster Weise Meister in ihn versenkt haben. Dies letztere kann dadurch herbeigeführt werden, dass der Mensch meditiert. Dadurch dass der Mensch sich mit einem edlen Ewigkeitsgedanken beschäftigt, während des Tages, dadurch bringt er seinen Astralleib Neigungen für diese Gedanken hinein. Würde ein Mensch solche Neigungen nicht haben, dann würde es nutzlos sein, wenn ein Meister sich mit einem Aetherleib befassen wollte.

Wenn man „Licht auf den Weg“ liest und darüber meditiert, so präpariert man den Astralleib so, dass wenn der Meister den Aetherleib mit erhabenen Gedanken angefüllt hat, der Astralleib diese Gedanken wirklich antreffen kann. Diese Beziehung nennt man das Verhältnis des Menschen zu seinem höheren Selbst. Der innere wirkliche Vorgang ist ein solcher.

Das höhere Selbst des Menschen ist nichts was in ihm wohnt, sondern das höhere Selbst sind die höher entwickelten Individualitäten.

Der Mensch muss sich klar darüber sein, dass das höhere Selbst ausser ihm ist. Er muss bei denjenigen suchen, die den Weg schon gegangen sind, den wir gehen wollen. In uns ist nichts als unser Karma. Alles andere ist ausser uns. Siehe! sagt der Vedantist: „Tat twam asi“ - „Das bist du!“ - Das höhere Selbst ist um uns herum. Wenn wir uns ihm nähern wollen für die Zukunft, so ist es vor allen Dingen zu suchen in denjenigen Individualitäten, die in der Nacht unseren Aetherkörper zu beeinflussen suchen. Wenn man durch Schriften wie „Licht auf den Weg“ den Astralleib gereinigt macht, hohe Ingredienzen aufnehmen, und dann diese zu verstehen, so wirkt man damit zu Gunsten der Entwicklung zum höheren Selbst.

Wir finden also in der Nacht auf dem Astralraum die Schüler mit ihren Meistern insofern, als derjenige, welcher eine verbindendes

Band mit dem Meister hergestellt hat, durch eine erbauende Meditation,
die Verbindung hat, die zu dem Meister hingieht. Das ist der Vorgang
der nächtlicher Weile sich abspielen kann. Jeder Mensch kann durch
Verenkerung in solche Schriften zur Teilnahme an solchem Verkehr kommen
und dadurch zur Entwicklung des höheren Selbst. Das, was in ein paar
tausend Jahren unser Selbst sein wird, das ist jetzt unser höheres Selbst.
Um aber wirklich Bekanntschaft mit dem höheren Selbst zu machen,
müssen wir es da suchen, wo es heute schon ist, bei den höheren Individua-
litäten. Das ist der Verkehr der Schüler mit den Meistern.

Was wir auch im Astralraum treffen können, ist der schwarze
Magier mit seinen Schülern. Um sich zum schwarzen Magier auszu-
bilden, macht der Schüler eine besondere Schulung durch. Wenn der
Mensch Lebendiges quält, hat dies eine bestimmte Folge. Der dadurch
verursachte Schmerz übt auf den menschlichen Astralkörper eine ganz
besondere Wirkung aus, wenn es den Schmerz bewusst verursacht hat.
Wenn man in ein ganz bestimmtes Organ schneidet, so wächst dem
Menschen eine Macht zu.

Es ist der Grundsatz aller weisen Magie, dass keine Macht errungen
werden darf ohne Hingabe. Wenn durch Hingabe eine Macht errungen
wird, so wächst sie aus dem allgemeinen Quell des Lebens. Wenn
wir aber einem einzelnen lebenden Wesen das Leben nehmen, dann
stehlen wir ihm die Lebensenergie. Weil sie einem Sonderwesen gehört,
verdichtet und erhöht sie das Sonderdasein in dem Menschen, der sie
sich aneignet. Daher macht ihn diese Erhöhung des Sonderseins geeig-
net, Schüler derjenigen zu werden, welche mit den guten Meistern
in einem Kampfe begriffen sind. Unsere Erde ist ein Hauptplatz.
Sie ist der Schauplatz zweier auseinandertretender Mächte. Die eine,
die weiße, die rechte Macht, die strebt danach, die Erde nach dem
sie auf einem bestimmten Standpunkt der materiellen, physischen
Sichtigkeit angeleugt ist, wieder zu vergeistigen. Die andere Macht,
die linke oder schwarze, die strebt danach, die Erde immer dichter
zu machen. So könnte unsere Erde nach einiger Zeit ein der physische
Ausdruck für das Gute, oder der physische Ausdruck für die bösen
Mächte. Der physische Ausdruck für die guten Mächte wird in da-
durch, dass der Mensch sein Ich mit den zusammenfassenden
Seistern verbindet, dadurch dass er das Fernsichsame sucht. Die Erde
ist dazu berufen, physisch immer mehr sich zu differenzieren. Nun

ist so möglich dass die einzelnen Teile ihre eignen Wege gehen, dass jeder Teil sich ein Ich bildet. Das ist der schwarze Pfad. Der weisse ist der, dass ein Gemeinsames angestrebt wird.

Würden wir immer mehr aus selbst, unser eignes Ich organisieren, immer mehr wollen für uns, dann würden wir schliesslich alle aus einander treten. Dagegen schliessen wir uns zusammen so dass ein gemeinsamer Geist über beherrscht, so dass ein Centrum sich zwischen uns, in unserer Mitte bildet, dann fassen wir uns zusammen, dann vereinigen wir uns. -

Schwarzer Magier heisst den Geist des Sondersinns immer mehr ausbilden. gewisse schwarze Adepten sind auch auf dem Wege, gewisse Kräfte der Erde an sich zu bringen. Würde ihre Schülerei so stark werden, dass das möglich würde, dann würde die Erde dem Verderben entgegen gehen.

Der Mensch ist bemüht, sich nach und nach immer mehr in die Atmosphäre der guten Meister zu bringen.

Neben dem Adepten und seinen Schülern findet man also auch noch den schwarzen Magier mit seinen Schülern auf dem Astralplan. Dann findet man dort allerdings auch Menschen, die vor einiger Zeit gestorben sind, und zwar sind sie dort zu dem Zweck, dass sie die Beziehungen, die sie zu der Erde gehabt haben, nach und nach abstreifen.

Die Begierde nach Genuss muss abgestreift werden. So lange man auf dem physischen Plane lebt, kann man die Tier des Astralkörpers durch die Werkzeuge des physischen Körpers befriedigen.

Nach dem Tode ist die Lust nach dem Genuss auch noch da, aber die Werkzeuge sind nicht mehr da. Alles das, was nur durch den physischen Körper befriedigt werden kann, alles das muss abgewöhnt werden. Das geschieht in Hamaloca. Wenn der Mensch sich alle derartigen Begierden abgewöhnt hat, dann ist die Hamaloca-Zeit zu Ende. Wenn die Hamaloca Zeit zu Ende geht, dann kann etwas eintreten, was nicht ganz normal ist in der menschlichen Entwicklung.

In der normalen menschlichen Entwicklung geschieht Folgendes: Der Mensch hat sich abgewöhnt die Begierden, Wünsche, Triebe, Leidenschaften, etc. Nun hebt sich aus dem Astral über alles dasjenige was höhere Natur ist, heraus. Dann blüht das als eine Art Schale zurück, wodurch der Mensch getrieben hat nach

18 October 1905 II /

sinnlichem Sensus. Diese astralen Menschenschalen schwärmen auf dem Astralplan herum. Sie lösen sich nach und nach auf, und wenn der Mensch zurückkommt, dann sind die meisten Schalen ganz aufgelöst. - Es ist sehr leicht möglich, dass stark somnambule Naturen, mediumistische Naturen, von diesen astralen Schalen gequält werden können. Dies drückt sich aus in einer sehr unangenehmen Weise, die ihnen einen sehr unangenehmen Eindruck macht. Es kann vorkommen, dass der Mensch selbst in dem Ich eine so starke Neigung hat zu dem Astralkörper - trotzdem er auf der anderen Seite wiederum schon so weit vorgeschritten ist, dass er verhältnismäßig rasch rief wird für Swachau, dass mit der Schale Teile von seinem schon entwickelten Manas verbunden werden.

Nicht so schlimm ist es wenn der Mensch niedere Begierden entwickelt, weil er noch Mensch ist. Aber schlimm ist es wenn er dem hohen Verstand benutzt um dem niederen Begierden zu fröhnen. Dann verbindet sich mit dem niederen Begierden ein Teil seiner manasischen Natur. Im materialistischen Zeitalter ist das in ausserordentlicher Masse der Fall. Bei solchen Menschen bleibt mit der Schale ein Teil der Manas verbunden. Die Schalen sind eigentlich Schatten. Solche mit astralischem Verstand begabte Schatten sind sehr häufig solche, die durch Medien sich äussern. Man kann dadurch der Täuschung ausgesetzt sein, etwas was bloss Schale von einem Menschen ist, für eine wirkliche Individualität zu halten. Sehr oft ist das, was sich ankündigt nach dem Tode des Menschen, eine solche Schale, die gar nichts mehr mit dem sich fortentwickelnden Ich zu tun hat. Aber der Schatten ist dann noch nicht aus dem Karma herausgefallen.

Für Alles, wovon wir im Astralen ein Gegenbild bewirkt haben, nehmen wir das Gegenbild mit. Wie ein Namezug in einen Petschaft eingegraben ist, so ist das, was wir im Astralraum einprägen. Es bleibt dort im Astralraum wie ein Siegelabdruck und richtet dort seine Verheerungen an. Das andre nehmen wir mit, was dem Petschaft entspricht.

Was aber auf dem Astralraum zurückbleibt, das braucht auch nicht von uns verachtet zu werden. Man denke sich irgend jemand würde sich in diesem Leben über eine scharf ausgesprochene Entwicklungsstufe hinaus entwickeln, eine Stufe, der er eine Zeit lang angehört hat. Er hätte auf der früheren Entwicklungsstufe Meinungen gehabt, die seinen späteren Meinungen widersprechen. Wenn er dann ins Swachau hinaufsteigt, bleiben die alten Meinungen zurück mit denen der Mensch sich nicht harmonisch

auseinandergerafft hat. Dann kann ein Medium kommen und zu dieser Schale eine Beziehung gewinnen. Das ist wohl der Fall gewesen, als man versucht hat, sich mit H. P. B. auf dem Astralplan in Verbindung zu setzen. Sie hat früher auf dem Standpunkt gestanden, dass es mit der Reinkarnation nichts sei. Wenn sich nun ein Medium mit der Schale, die sie dort zurückgelassen hat, in Verbindung setzt, so wird man dort Widersprüche mit ihrer späteren Lehre finden.

Einer Zusammenfassung von Irrtümern kann derjenige ausgesetzt sein, der den Astralraum betritt. Ausser allem anderen auf dem Astralplan, ist dort ein Abdruck der Akaschchronik. Wenn jemand die Fähigkeit hat zurückzukehren auf dem Astralplan, in der Akaschchronik, die sich dort in ihren einzelnen Teilen spiegelt, so wird er seine früheren Inkarnationen sehen können. Die Akaschchronik ist nicht mit Buchstaben gedruckt, sondern man liest da ab, was sich wirklich vollzogen hat. Ein Akaschbild macht auch noch nach 1500 Jahren den Eindruck der früheren Persönlichkeit. Aber auch auf dem Astralplan auch alle Akaschbilder aus früheren Zeiten zu finden.

So kann man also dem Irrtum unterliegen, mit Dante zu reden, während in der Tat heute wieder Dante als lebende Persönlichkeit da sein könnte. Es ist auch möglich, dass das Akaschbild vernünftige Antworten gibt, dass es über sich selbst noch hinausgeht. So kann man vom Dantes Akaschbild keine wirklich bekommen, die nicht herrühren von der fortgebildeten Danteindividualität, sondern die als Fortsetzung der damaligen durch diese Individualität herorgebracht. In Verse angesehen sind. Das Akaschbild ist tatsächlich etwas Beliebiges, nicht ein steifer Automat.

Damit man auf dem Astralplan sich auskennen kann, ist es erforderlich eine starke, eindringliche Schulung, und besonders notwendig ist es, dass man lernt sich möglichst lange jeglichen Urteils zu enthalten.

Wir wollen nun den Vorgang des Sterbens ins Auge fassen, um die Technik der Reinkarnation zu verstehen. Der Moment des Sterbens besteht darin, dass der Ätherkörper und der physische Körper zu nächst von einander gerissen werden. Das ist der Unterschied zwischen dem Einschlafenden und dem Sterbenden, dass bei dem Einschlafenden der Ätherkörper mit dem physischen Körper verbunden bleibt. Im Ätherkörper sind eingepreßt alle Gedanken und Erlebnisse des Menschen.

Sie ist ihm eingegraben. Der Mensch würde sich nicht an seine Erlebnisse gedächtnismässig erinnern können, wenn nicht fortwährend die Außenwelt solche Erlebnisse auslöste. Alles was der Mensch von der Außenwelt aufgenommen hat, das ist in seinem Aetherleib eingegraben. Er richtet zunächst seine Aufmerksamkeit nach aussen und nimmt die Eindrücke in seinen Aetherleib auf. Das vergisst er aber zum Teil wieder. Wenn nun der physische Leib abgelegt wird, nimmt er in dem Augenblick alles das wahr, was in seinem Aetherleib gespeichert ist. Das ist der Fall, nachdem sein Ich mit dem Astralleib und dem Aetherleib sich vom physischen Leib getrennt hat. Gleich nach dem Tode ist Gelegenheit geboten zur vollkommenen Erinnerung an das vergangene Leben.

Nun müssen wir noch einen ähnlichen Moment zu verstehen suchen, nämlich den Moment, wo der Mensch in eine neue Inkarnation hineinkommt. Da tritt etwas Auseres ein. Da bringt er alles desjenige mit, was er auf dem Swachaplau erarbeitet hat. Wie Glocken schwingen die sich verkörpern wählenden Astralleiber an dem Lebensaether heran und bilden nun einen neuen Aetherleib. Dann tritt ein Moment ein, wo der Mensch mit seinem künftigen Aetherleib zusammentrifft, gerade so, wie früher mit dem vergangenen Aetherleib zusammen war. Das drückt sich aber ganz anders aus, nämlich als ein Voraussehen in die Zukunft, ein Vorauswissen. Bei etwas psychisch veranlagten Kindern kann man manchmal in der frühesten Zeit solche Erzählungen hören, so lange noch nicht die materialistische Kultur auf die Kinder gewirkt hat. Ein Voraussehen des Daseins ist das.

Das sind zwei wichtige, wesentliche Momente. Denn ein Fingerzeig was der Mensch, wenn er herunterkommt, um sich zu inkarnieren, mit sich bringt. Wenn er gestorben ist, ist das Wesentliche eine Erinnerung, wenn er sich inkarniert, ist das Wesentliche eine Zukunftsvision. Diese verhalten sich wie Ursache und Wirkung. Alles, was der Mensch im letzten Moment des Todes erlebt, ist die Zusammenfassung aller vorhergehenden Leben. Diese werden im Swachau aus einer Vergangensehe in eine Zukunftssache herausgearbeitet. Diese zwei Momente können einen wichtigen Fingerzeig geben für ganz bestimmte Zusammenhänge in zwei oder mehreren auf einander folgenden Inkarnationen.